

Präzise Fassade, reichhaltige Grundrisse

Dynamische Raumkomposition: Das Wohnheim Glarisegg bei Steckborn ist ein Vorzeigebispiel für die zeitgenössische Schweizer Architektur.

STECKBORN – Selten genug gelingt es, dass eine anspruchsvolle Bauaufgabe zu einem so überzeugenden Ergebnis führt wie der Neubau für das Wohnheim der Schulstiftung Glarisegg in Steckborn. Die 1971 gegründete Stiftung brauchte für ihre Wohngruppen im Internat deutlich mehr Platz und entschied sich für den Ersatz eines älteren Gebäudes auf dem idyllisch am Bodensee gelegenen Areal zwischen Steckborn und Mammern.

Aus einem Architekturwettbewerb ging 2004 das Projekt der Zürcher Architekten Graber Pulver als Sieger hervor, und 2007 konnte der Neubau eingeweiht werden. Die Qualitäten der überdurchschnittlichen Schweizer Architektur verdichten sich in dem Gebäude zu einem beeindruckenden Konzentrat. In erster Linie ist dies auf das produktive Zusammenspiel von Ort, Konstruktion, Form, Räumen und Details zurückzuführen. Eins bedingt das Andere, und alles zusammen ist hier mehr als die Summe der Einzelteile.

Besondere Sensibilität

Der Bauplatz auf dem Areal mit dem historischen Riegelhaus und den später erstellten Annexbauten erforderte eine besondere Sensibilität beim Weiterbauen. Trotz eines umfangreichen Raumprogramms gelingt es den Architekten souverän, den Neubau in die Landschaft zu integrieren. Seine längliche, mehrfach geknickte Form und die Fassade aus Holz unterscheidet ihn deutlich von der restlichen Bebauung.

Insbesondere das Riegelhaus wird als das für die Identität des Ortes wichtigste Haus respektiert, sogar gestärkt. Es überragt weiterhin alle anderen Bauten. Die dunkelbraun gestrichene Fassade aus vorfabrizierten Holzrahmenelementen und das grosse Dach mit seinen unregelmässigen Schrägen erinnert mehr an eine überdimensionierte Scheune denn an ein Wohnhaus. Doch die zum Teil übergrossen Fenster korrigieren den Eindruck sofort wieder. Wie ein Netz überziehen das Holz und die verschiedenen Fens-



Kräftige Hauptfarben sorgen für eine angenehme Raumstimmung. Bilder: Walter Mair, Zürich

terformate das Gebäude, das dadurch ungemein lebendig und heiter wirkt.

Alles andere als Zufälle

Dass das Fassadenmuster, die grossen Fenster, die in der Höhe variierte Dachlinie und die bereits erwähnten Knicke im Gebäudevolumen alles andere als Zufälle sind, zeigt sich im Inneren des Hauses. Auf den beiden Geschossen sind zur Hauptsache drei Wohngruppen für bis zu zehn Kinder und Jugendliche, ein Mehrzweckraum und die Hauswartzwohnung untergebracht. Jede Wohngruppe ist eine Welt für sich, jeweils sowohl auf den

See wie auch auf den rückwärtigen Garten ausgerichtet.

Vor allem aber sind die Wohnungen dynamische Raumkompositionen, wie man sie von aussen nicht erwartet hätte. In jeder Wohnung sind die drei gemeinschaftlichen Zonen Küche, Wohnen und Spielen zu einem fließenden Hauptraum zusammengefasst, der sich wie ein Mäander mit unterschiedlicher Raumhöhe durch das Gebäude schlängelt. Mal blickt man durch die imposanten Panoramafenster auf den See, mal auf den Garten, nie aber verliert man die Orientierung. Durch die Knicke wird jede Wohneinheit individua-



Die bemerkenswerte Architektur entstand dank produktivem Zusammenspiel von Ort, Konstruktion, Form, Räumen und Details.

liert, es entsteht eine Geborgenheit, die doch im grösseren Ganzen aufgeht.

Robust und dauerhaft

Dem räumlichen Reichtum steht eine sparsame, zweckmässige Materialisierung und Detaillierung gegenüber. Robustheit und Dauerhaftigkeit standen hier im Vordergrund, nicht mit Bedeutung aufgeladene Oberflächen. Trotzdem spielt gerade die oberste Oberfläche, nämlich die Farbe, eine entscheidende Rolle für die angenehme Raumstimmung. Kräftige Hauptfarben prägen jeweils eine Wand in den Gemeinschaftsbereichen, sodass über die ganze Strecke des Mäanders ein Dreiklang entsteht, der wiederum in jeder Wohnung anders ist.

Vom sorgfältigen Weiterbauen auf dem Areal über die präzise Holzfassade und die reichhaltigen Grundrisse bis hin zur Farbgebung im Inneren zeigt das Wohnheim in Glarisegg, welches Potenzial in einer überlegten architektonischen Gestaltung steckt und welcher nicht in Geldwerten messbarer Mehrwert entstehen kann, wenn Bauherrschaft und Architekten am gleichen Strick ziehen.

ICASPAR SCHÄRER

Neubau Wohnheim Glarisegg

Am See, 8266 Steckborn; Bauherrschaft: Schulstiftung Glarisegg, Steckborn; Architektur: Graber Pulver Architekten, Zürich

BAUKUNST IM THURGAU (SCHLUSS)

Gute Architektur ist mehr als nur Bauen. Erst durch das gekonnte Zusammenspiel von Funktion, Form und Konstruktion entsteht architektonische Qualität, die über Jahrzehnte anhält. Die «Thurgauer Zeitung» zeigt in einer zehnteiligen Serie, die mit der heutigen Folge beendet ist, Beispiele bemerkenswerter Architektur im Kanton. Die Auswahl der Bauten wurde in Zusammenarbeit mit dem SIA Thurgau vorgenommen. Entsprechend ihrem diesjährigen Schwerpunktthema stand die Serie unter dem Blickwinkel «Weiterbauen» – einem Thema der Zukunft. Beleuchtet wurden unter anderem vorbildhafte Strategien beim Umgang mit dem architektonischen und ortsbaulichen Bestand.

Bereits erschienen sind: Erweiterungsbauten für Kantonspolizei und Kantonalgefängnis Frauenfeld (16.7.); Wohnüberbauung Algisser in Frauenfeld (23.7.); Strellson Kreuzlingen (2.8.); Patientenhaus F, Psychiatrische Klinik Münsterlingen (11.8.); Pentorama Amriswil (22.8.); Sanierung Wohnsiedlung Teuchelwies Frauenfeld (5.9.); Vinorama Ermatingen (13.9.); Erweiterung Schulhaus Gachnang (19.9.); Milchviehstall Kalchrain (6.10.). (tz)

INKÜRZE

Ein Solo mit Trummer

FRAUENFELD – Viel zu erzählen hat der Berner Oberländer Songwriter Trummer. Heute Samstag, 21 Uhr, singt er seine Moritaten auf Berndeutsch und Englisch in der Frauenfelder Eisenbeiz.

«Juli» als Erstaufführung

KONSTANZ – Zusammen mit dem Schauspiel Leipzig präsentiert das Theater Konstanz «Juli» von Iwan Wyrpajew als deutschsprachige Erstaufführung. Im Stück begibt sich ein Mann auf die Suche nach dem Seelenfrieden in einer amoralischen Welt. Premiere ist am Sonntag, 20.30 Uhr, in der Werkstatt.

Joint Venture Bern-Odessa

ERMATINGEN – Das Kammerorchester Bern-Odessa des Vereins «legato» steht am nächsten Dienstag, 20 Uhr, auf der Wolfsberg-Bühne. Das Orchester ist zusammengesetzt aus Schülern der Musikschulen von Bern und Odessa. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke von Mendelssohn-Bartholdy und Antonin Dvorák.

Eine Nacht lang Don Quijote

KONSTANZ – 1225 Seiten spannende Rittergeschichten: Heute Samstag, ab 18 Uhr, lädt das Theater Konstanz zur Lesung von Cervantes Meisterwerk «Don Quijote» ins Stadttheater. (tz)

Der Andere ist immer anders

Wenn zeichnen und malen über eine Therapiemöglichkeit hinausgeht, kann eine ernsthafte Auseinandersetzung mit sich und seinen Lebensmöglichkeiten entstehen.

FRAUENFELD – Jeder Mensch ist kreativ, dank dieser Gabe bleibt er lebenslang lernfähig und überwindet Krisen. Er kann damit Harmonie und Schönheit um sich herum schaffen – wir müssten Kreativität nur mehr dafür einsetzen. 13 Frauen und Männer haben das zum Teil über Jahre hinweg getan, indem sie sich im «Offenen Atelier» der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen trafen. Wenn es sich ursprünglich vielleicht wirklich um eine therapeutische Massnahme gehandelt hatte, haben einige durch ihre Disziplin, Ernsthaftigkeit und Reflexion über ihr Tun eine Beschäftigung gefunden, die ihnen eine neue Perspektive eröffnet und mit Kunst zu tun hat.

Erkenne dich selbst

Die Gruppe hat für ihre erste Ausstellung ausserhalb der Klinik das Thema «Das andere Gesicht» gewählt. Zum einen sind im Kunstverein Selbstporträts zu sehen, aber auch Gegenüber

sind abgebildet, in denen sich das eigene Ich spiegelt. Daniel Müller hat eine solche intensive Auseinandersetzung gewagt, indem er den Augenkontakt mit einem Kleinkind aufnimmt, das ihm zu ähneln scheint. Frontal ins Gesicht schauen einem auch die Augen von Roger Breitenmoser, der jeweils dem Betreuer Thomas Meng gegenüber sass beim Malen.

Dagegen wenden sich die menschlichen Figuren von Johannes Widmer oder Claudia Rescigno von einem weg,

zeigen aber über ihre spontane Farbigkeit doch etwas von ihrer inneren Bewegtheit.

Verletzlich oder selbstbewusst zeigen sich Bruno Rusch und Nick Garbini, je nach Tagesstimmung, der eine im zarten Bleistiftstrich, der andere in einer unbeschwernten Farbigkeit. Monika Köhler, die sonst eher traumhafte Landschaften kreierte, lässt unbewusst pflanzenhafte Menschenköpfe aus sich herauswachsen, die so ans Licht kommen und sich dicht an dicht auf ih-

ren Blättern aneinanderreihen. Martin Hohl verzichtet ganz auf Figürliches, er findet sich selbst in nuancenreichen Farbreibungen.

Sich zu Hause fühlen

Das Offene Atelier bietet täglich über seine Öffnungszeiten, Betreuung durch eine Fachperson einen Ort an, wo man sich zu Hause fühlen und sich dem kreativen Schaffen überlassen darf. Diese Sicherheit ermöglicht, seine eigenen Begabungen kennen zu lernen, wie das René Schmid erfahren durfte. Seine Zeichnungen zeugen von dieser intensiven Auseinandersetzung nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit seiner kreativen Kraft, so dass er sich entschlossen hat, eine Ausbildung auf diesem Gebiet zu verfolgen. Über einen dieser künstlerischen Prozesse ist ein Film entstanden, der im Cinema Luna gezeigt wird. Auch Berisha Behxhet ist über sein geduldiges Schaffen an Speckstein zu erstaunlichen Resultaten gekommen. Für zwei Gesichtsplastiken hat er die unterschiedliche Beschaffenheit des Steins genutzt, um ihnen eine charakteristische Prägung zu verleihen. |BARBARA FATZER

«Das andere Gesicht»

Ausstellung im Bernerhaus, Freie Strasse 5, Frauenfeld, bis 19. Oktober
www.kunstverein-frauenfeld.ch
Film-Matinée: «Bildreihe René-Thomas», 19. Oktober, 11 Uhr, Cinema Luna



Steinplastiken von Berisha Behxhet und Nick Garbini. Bild: Barbara Fatzer